

Dr. Haeverandt - Brauer

Bonn, Sieben gebirgstrasse 13
29. Dez. 1930

Lieber Herr Dr.!

Das alte Jahr soll nicht zu Ende gehen, ohne dass sie auf Ihren guten Weihnachtsbrief ein Echo bekommen haben! Ich könnte mich ja auch anklagen wegen langer Vernachlässigung aller Zeichen freundschaftlichen Gedankens Ihnen gegenüber. Aber nun hat Ihr Brief eine solche Welle von der muntern und kerngesunden Luft Ihres Hauses und zugleich soviel warme Teilnahme an meinen Bemühungen in mein Studierzimmer geweht, dass ich mich wirklich aufgerufen fühle. Wenn ich zur Erklärung meines langen Schweigens appelliere an Ihr Wissen um das Vide, das bes. im Semester meine Zeit ausfüllt, so tue ich es mit der Bitte, Sie möchten sich doch Ihrerseits ja nie mehr "entschuldigen" in solchem Fall, denn dass Ihre Zeit noch ganz anders in Anspruch genommen ist, als die meine, das weiss ich ja. Wir müssen es uns gegenseitig zutrauen, dass man auch im Falle monatelangen Schweigens faktisch doch Fühlung miteinander hat. Aber Sie sollen wissen, dass, wenn dann ein solcher Brief von Ihnen kommt, meine Freude jedesmal gross ist. Ich gehe meinen Weg zaghafter, sorgenvoller und auch einsamer, als Sie wohl denken, immer öfter und lebhafter unter dem Eindruck, wie wenig meine Kräfte dem gewachsen sind, was ich eigentlich noch leisten sollte. Ich muss so Vieles einfach ablehnen, was an mich kommt, kann so Vielem nicht oder nicht mit der Gründlichkeit nachgehen, die ich ihm wohl widmen möchte, habe auch bei meinem regelmässigen Tagewerk, bes. angesichts der vielen unvermeidlichen Störungen und Unterbrechungen wirklich keine Befriedigung an meinem Tun. Ich denke manchmal, dass das wohl mit dem Aelterwerden zusammenhängt. Sie sind, wenn ich nicht irre, vier Jahre ~~jünger~~ als ich, aber es kommt mir, wenn ich auf den gewissen Pfiff höre, der durch alle Ihre Lebensäusserungen geht, Sie könnten gut und gerne zehn Jahre jünger sein. Da ist mir denn Alles was Sie mir erzählen und zu mir sagen, wie so eine Art Trompete, die zu hören mir gut tut.

Tillich! Wir haben ihn am Anfang des Semesters auch einmal hier gehabt zu einem Vortrag über Protestantismus und Sozialismus und tags darauf sogar hier in meiner Bude zu einer Aussprache in nicht eben glücklich zusammengesetztem Kreise. Aber das Gespräch wäre wohl auch sonst nicht eben heilvoll verlaufen. Für mein Gehör giebt er gerade dann, wenn er am Ernsthaftesten redet, einen verzweifelt hohlen Ton, der mir trotz aller Gegenversicherungen auch immer wieder einfach der des Liberalismus zu sein scheint, als dessen Nachläufer in unserer Generation ~~im~~ ich ihn eigentlich am Besten verstehen kann. Seiner Konstruktionen, die mir lebensfremder scheinen als die abstraktesten Schnörkel etwa der alten Orthodoxie, bin ich müde bis zum Hals hinauf und werde ihn wahrscheinlich nun zum letzten mal gehört haben.

Aber oh nun gerade meine Ethik das ersehnte Bessere ist, das die Welt hören sollte, darüber denke ich skeptischer als Sie, lieber Herr Dr.! Es ist ja nun so geplant, dass mit der Dogmatik zusammen und verteilt auf deren Hauptkapitel auch die Ethik ans Licht gebracht werden soll. Zunächst ist freilich der erste Band der Dogmatik für die zweite Auflage neu in Form zu bringen. Daran soll sich dann - ein Mammutwerk, was da entsteht - in vier

weitere Bänden der Rest anschliessen. Bis es soweit ist, werde ich sicher einen grauen Kopf haben und inwiefern dann das zu Leistende der sich fortwährend verändernden Lage noch angemessen und heilsam ist, das liegt Alles im Dunkel. Ich lese ja gegenwärtig den zweiten Teil der Ethik als Kolleg und stehe sehr unter dem Eindruck, wie sehr doch in den zwei Jahren Alles schon wieder anders geworden ist und ein anderes Anfassen erfordern würde. Es wird auf alle Fälle Vieles besser gemacht werden müssen.

Refer! Ja, ich will mir die Sache gern durch den Kopf gehen lassen. Die Sache ist nur insofern nicht ganz einfach, als ich bis jetzt in Münster und hier immer für schärfstes Ritardando in den ganzen Ehrendoktorierungen eingetreten bin, von mir aus überhaupt noch nie jemanden vorgeschlagen, wohl aber schon mehr als einen Vorschlag Anderer durch zähes Veto zu Fall gebracht habe. Die Zwickmühle, dass die üblen Grosskuuths nach wie vor nur zu leicht ihre Promotoren - können Sie mir wohl sagen, welche Fakultät diese Absicht hat? - finden, während mein Rigorismus dann u.U. einem trefflichen Refer zum Nachteil wird, entgeht mir nicht. Aber Sie verstehen, dass ich mich in dem gewissen Ingrimm, den ich in dieser Angelegenheit schon seit Jahren gegen die herrschende Praxis habe, nur ungern zugunsten eines Freundes erschüttern lasse, von dem ich nicht überzeugt bin, dass er D. werden muss. Könnten Sie mir vielleicht mit etwas Material, bes. mit einem genauen Verzeichnis der Schriften von Refer unter die Arme greifen?

Und nun komme ich in eine gewisse Verlegenheit! Werden Sie es mir glauben und wie werden Sie es aufnehmen, wenn ich Ihnen sage, dass ich, während Sie meinen Werken so viel unverdienten Beifall spenden, Ihre "Deutsche Familie" mit einiger Bekümmernis gelesen habe? Lieber Herr Dr., ich verstehe und billige die vortreffliche Absicht, finde auch im Einzelnen viel gut Gesagtes und kann mich doch im Ganzen eines gewissen Entsetzens und dann doch auch im Einzelnen gewisser bestimmter Fragezeichen nicht erwehren. Dass die Weihnachtsfeier heute unter uns in der Hauptsache ein Familienfest geworden ist, das vom Christlichen gerade noch so ein bisschen überhöht, vervollständigt geklärt und vollendet wird, das ist doch ein Skandal, eine Distel, die man wenn man sie nicht geradezu als solche bezeichnen will, doch jedenfalls nicht als Feigenbaum ausgeben sollte. Und dann auch noch "deutsche Familie". Was soll das? Und dann dieser fast hemmungslose Hymnus auf die Familie, der, in dieser Isolierung und Absolutheit (es stehen ein paar erschreckend absolute Sätze in dem Artikel) angestimmt, doch kaum anders verstanden werden kann, denn als ein Niagara auf die Mühlen des gottlob unaufgelockerten Bürgertums! Und ausgerechnet die Familie als Bollwerk gegen die Brandung des Wirtschaftskampfes, der.....!? Und zum Schluss die Geburt des Gottessohnes ausgerechnet zu dem Behuf, die in der Familie erlebte Schöpfungsordnung zu vollenden! Nein, ich muss mich immer wieder fragen, ob Sie das wirklich geschrieben haben und da ich mich wohl damit abfinden muss, dass dem so ist, so kann ich es mir nun so erklären. Sie sind eben - im Ernst ich sehe Sie als das an - ein so selten guter und glücklicher Familienvater (ich kann da wirklich auch nicht von ferne daneben treten), dass Ihnen im Augenblick, wo Sie diesen Artikel zu schreiben und also das Amt christlicher Verkündigung zu übernehmen hatten, dieser Ihr Besitz einfach verhängnisvoll wurde, in der Weise, dass Sie der Versuchung erlagen, der wir Theologen (bitte, Sie sind in diesem Fall mitgefangen!) nur zu leicht unterliegen, Ihr menschliches, an sich so erfreuliches Dasein und Dransein zum Thema Ihres Weihnachtswortes zu machen und so ungewollt ein ziemlich schreckliches Exempel zu der Gefährlichkeit der Gogarten'schen Anthropologie zu liefern, dem Reichsbankpräsidenten Luther sicher näher als dem gewöhnlichen Luther. Geld, es ist scheusslich, wie laut ich da Holla! zu rufen mir herausnehme, aber ich würde es für unfreundschaftlich halten, wenn ich meinen Protest, da er sich nun einmal so entscheiden regt, nicht zu Ihrer Kenntnis bringen würde. Uebrigens nehme ich mich selber am Ohr und sage mir, dass meine von Ihnen doch so gründlich eingesehene Ethik offenbar noch immer ein recht vieldeutiges Gebilde ist, da sie Ihnen jedenfalls kein Hindernis bedeutete, ~~xxxxxx~~ mit Musik und Fahnen diesen Durchbruch nach rechts zu vollziehen.

Eigentlich müsste ich sofort nach Bremen fahren, um mich wegen dieses Holla!

auf das Sie offenbar nicht im Geringsten gefasst waren, zu verantworten. Aber Bremen ist sehr weit weg von hier und ich habe allen Anlass, fleissig an meinem Schreibtisch zu ~~bleiben~~. Es ist da ein Büchlein oder Buch über Anselm von Canterbury im Werden, an dem ich schon seit dem Sommer unter viel Mühsal arbeite und das doch einmal fertig werden sollte. Und auch sonst aber Sie kennen das ja selber besser als ich: wenn so Alles Mögliche sich staut und die Fülle der Dinge (bei mir dann auch noch die Fülle der Faulheit) es immer weniger zu freiem Disponieren über die Zeit kommen lässt und alles Unvollbrachte wie ein Gespenst vor einem steht und einem alle Seitensprünge rauhverbietet. Was ist davon zu halten, dass ich am 14. Februar in Hamburg einen Vortrag ("Die Not der evangelischen Kirche") zu halten habe? Bremen dürfte von dort aus am Vormittag des 15. zu erreichen sein und ein paar Stunden Aussprache über die Zeitläufte dürften dann wohl möglich werden unter dem Vorbehalt, dass ich am folgenden Morgen um 8 Uhr wieder auf meinem Pult stehen und lesen muss. Lassen Sie mich dann noch hören, ob Ihnen diese Möglichkeit willkommen ist oder ob Sie nachdenklich Sie eben gehört haben, wie misstönend meine Stimme anlässlich der Wacht über die reine Lehre u.U. werden kann, nicht für alle Zeiten genug von mir haben?

Auch wir haben in der bei uns nicht wohl vermeidlichen leisen Dämpfung eine schöne Weihnacht gehabt und gehen dem neuen Jahr so mutig entgegen als es eben sein kann. Es wird Ihre Söhne interessieren, zu hören, dass auch bei uns ein neues Lärminstrument, nämlich ein Cello für Stöffeli, seinen Einzug gehalten hat und zum Ueberfluss auch noch ein Kanarienvogel während die Stimme zweier ebenfalls neu eingestellter Goldfische den über seinen Anselm gebeugten Vater weniger stören wird. Von den neuen Menschen und Dingen in Bonn wäre viel zu erzählen und auch wieder nicht viel, weil es ja doch mit kleinen Veränderungen ein wenig überall dasselbe ist. Ein heftiger öffentlicher Zusammenprall mit dem grossmächtigen Präses D. Wolff, den ich unlängst hatte, würde Sie auch bewegt haben. Zu dem Quousque tandem, das in den Pfarrerkreisen das ganze Jahr hindurch weitergespuckt hat und das man mir wohl nicht mehr verzeihen wird, möchte ich in dem bewussten Vortrag in Hamburg - ich habe ihn am 31. auch in Berlin zu halten - eine zweite verbesserte und vermehrte Auflage liefern.

Ich lege eine vor Kurzem gehaltene Predigt bei und etwas Possierliches aus den Theolog. Blättern, das Sie wohl auch noch nicht kennen. Und nun seien Sie mit allen Ihrigen zum neuen Jahr und sonst herzlichst gegrüsst von Ihrem